

Predigtgedanken – 2. Sonntag nach Weihnachten – 5. Jänner 2025

Sir 24,1-2. 8-12 | Ps 147,12-15. 19-20 | Eph 1,3-6. 15-18 | Joh 1,1-18

Die einen und die anderen

Früher war das ganz ausgeprägt: Feine Leute erkannte man an ihren Händen. An den Händen erkannte man gleich, ob einer zu den einen oder zu den anderen gehörte. Bei den einen waren die Hände rau, bei den anderen waren sie glatt und weich. Die einen waren die Arbeiter, die anderen waren die mit den weißen Kragen, die besseren, gelegentlich sagte man auch die feinen Leute.



Als die Besseren galten die, die sich beim Geldverdienen nicht schmutzig machten, die andere hatten, die für sie den Dreck wegmachten. Genaugenommen war das nicht nur früher so.

„Mein Kind soll es einmal besser haben“, sagen Eltern und ganz häufig meinen sie damit, dass es einmal einen Beruf ergreifen soll, der eben nicht von körperlicher Arbeit, sondern von geistiger Tätigkeit geprägt ist. Manche Kinder sind deshalb regelrecht aufs Gymnasium und ins Studium getrieben worden, obwohl sie in einem handwerklichen Beruf vielleicht glücklicher geworden wären.

Unterstützt wird diese Praxis und diese Vorstellung von der Tatsache, dass geistige Tätigkeit auch sehr viel besser bezahlt wird. Warum? Bestimmte Fähigkeiten braucht es auch in körperlichen Tätigkeiten. Der Grund dürfte darin liegen, dass geistige Tätigkeiten als höherwertig gelten als alles Körperliche. So denkt man schon seit Ewigkeiten.

Geistig gegen leiblich?

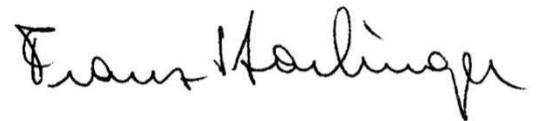
Es ist ein Denken, das in der Vergangenheit dafür verantwortlich war, dass alles Körperliche und Leibliche letztlich irgendwie in Misskredit geriet. Während der Geist zum Sitz der Tugend hochstilisiert wurde, galt der Leib und das Fleisch als Sitz der Lüste, der rohen Gewalt, letztlich der Sünde. Da aber Inbegriff der Leiblichkeit die Geschlechtlichkeit ist, wurde auch alles Geschlechtliche dadurch von vorneherein anrühlig, schlecht und irgendwie sündhaft. Der Geist allein zählt, das Fleisch ist abgrundtief schlecht. Es muss überwunden werden.

Leib und Geist als Einheit

„Und das Wort ist Fleisch geworden!“ Gott wird leibhaftig. Er spaziert gerade nicht als reiner Geist durch diese Welt. Er wird Fleisch und wächst auch noch in einem Handwerksbetrieb heran. Geraso, als ob Gott selbst diesem klassischen Denken eine Abfuhr erteilen möchte. Wer Fleisch und Leib als minderwertig betrachtet, der wird hier von Gott selbst ins Abseits gestellt und eines Besseren belehrt.

Und das ist nicht einmal etwas Neues. In der Menschwerdung seines Sohnes macht dieser Gott uns lediglich deutlich, was uns seit Anbeginn der Schöpfung eigentlich klar sein sollte: Die Dinge dieser Welt, die Materie, die Körper, alles Fleisch, sie sind alle von Gott geschaffen worden.

Und er selbst hat dazu gesagt, dass sie gut sind, dass diese Dinge nicht minderwertig, sondern ein Gut sind.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping underline.